

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

ABSTRACT

In Deutschland wachsen in 20 Prozent aller Familien Kinder bei alleinerziehenden Eltern auf. Deren Anteil steigt in Deutschland seit einigen Jahren und so ist es in vielen deutschen Familien der Normalzustand, dass Mutter und Vater nicht mehr zusammenleben. Der vorliegende Text beschreibt die Situation von Alleinerziehenden und gibt einen Einblick in das Erleben einer Trennung für Eltern und Kinder. Er geht dabei auf Elternseite auf Trennungsphasen, Trennungstypen und finanzielle Probleme ein. Aus der Sicht der Kinder werden Konsequenzen von Konflikten der Eltern dargelegt und mögliche Reaktionen auf die Trennung für die verschiedenen Altersstufen beleuchtet. Auch moderierende Faktoren, die mögliche Trennungsrisiken verhindern, werden angesprochen. Zum Schluss werden Maßnahmen für Eltern und Kinder beleuchtet, die den Umgang mit einer Trennung der Eltern erleichtern können und es wird beschrieben, wie Fachkräfte einer Kita mit betroffenen Eltern und Kindern umgehen können.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Alleinerziehende in Deutschland
 - 2.1 Empirische Daten
 - 2.2 Definition des Begriffs „Alleinerziehend“
3. Lebenswelten alleinerziehender Eltern
 - 3.1 Phasen innerhalb des Trennungsprozesses
 - 3.2 Mentalitätsmuster alleinerziehender Mütter
 - 3.3 Finanzielle Lage Alleinerziehender
4. Lebenswelten von Trennungskindern
 - 4.1 Datenlage
 - 4.2 Moderierende Faktoren für die Kinder
5. Formen der Unterstützung für Alleinerziehende
 - 5.1 Formen der Unterstützung für Alleinerziehende
 - 5.2 Möglichkeiten der Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte

6. Zusammenfassung

7. Fragen und weiterführende Informationen

7.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes

7.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

7.3 Glossar

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Lisa Braukmann ist Diplom-Pädagogin mit dem Schwerpunkt Elementar- und Familienpädagogik. Sie arbeitet seit 2012 mit zwei bis sechsjährigen Kindern in einer bilingualen Kita in Bonn und ist für die Beratung von alleinerziehenden Eltern (»Wir2) ausgebildet.

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Abkehr vom Defizitmodell
in der Trennungs- und
Scheidungsforschung

1. Einleitung

Wenn eine Ehe oder eine Beziehung mit Kindern auseinander geht, ist dies im persönlichen Fall sicherlich eine traurige Angelegenheit, die viele Probleme, Herausforderungen und Ängste mit sich bringt. Als Eltern können einstige Partner nicht einfach getrennte Wege einschlagen. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, wie eine gemeinsame Verantwortung für die Kinder gelebt werden kann. Noch immer wird vorschnell von Außenstehenden beurteilt, was eine Trennung für die Betroffenen bedeutet: In der Kita, Nachbarschaft und Familie werden den getrennten Eltern und deren Kindern mitleidige Blicke zugeworfen, es wird vor Problemen gewarnt und jedes Problem, das auftritt – seien es Geldsorgen, Streitigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern – wird automatisch auf die Scheidung zurückgeführt. Seit Mitte der achtziger Jahre verbreiten neuere Studien allerdings ein ganz anderes Bild im Hinblick auf das Wohlbefinden der Eltern und Kinder. Entscheidend ist danach nicht die Trennung der Eltern an sich, –sondern wie die Eltern mit den Konflikten und der Trennung umgehen.

Im ersten Teil des Textes wird die Lage in Deutschland beleuchtet: Von wie vielen Ein-Eltern-Familien ist hier die Rede? Wie sieht die Verteilung dieser Familien in Deutschland aus? Wie wird die Ein-Eltern-Familie definiert und was sagen die Betroffenen zu der Definition? In einem weiteren Kapitel wird mithilfe neuerer Studien gezeigt, wie es den Eltern geht, die eine Trennung erlebt haben. Hier werden die Stufen des Trennungsprozesses und verschiedene Trennungstypen beschrieben. Ebenfalls wird auf die finanzielle Lage von getrennten Eltern eingegangen. Die Konsequenzen einer Trennung der Eltern und von schweren Konflikten für Kinder werden im vierten Kapitel näher erläutert. Hier wird dargestellt, wie Eltern auf ihr Kind auf eine möglichst förderliche Art und Weise reagieren können, um die Probleme, die eine Trennung für das Kind bedeuten kann, möglichst gering zu halten. Auch werden mögliche Symptome einer Trennung der Eltern angeschnitten, die man bei Kindern in unterschiedlichen Altersstufen erkennen kann. Zum Abschluss wird diskutiert, welche Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen es gibt, die Eltern in Trennungssituationen empfohlen werden können, um die Situation für Eltern und Kindern ertragbar zu machen.

Es gibt nicht „die eine“
Trennungsfamilie

Wichtig ist: Es gibt nicht „die eine“ Trennungsfamilie. Alle Beteiligten arbeiten an ihren Konflikten und Herausforderungen auf ihre eigene Weise. Anstatt pauschal auf Schwierigkeiten und Probleme hinzuweisen, sollte man den Betroffenen dort Unterstützung anbieten, wo sie sie brauchen, ob als FreundIn, als ArbeitgeberIn oder als pädagogische Fachkraft in einer Kita.

2. Alleinerziehende in Deutschland

Wie die Datenlage in Deutschland konkret aussieht, zeigt der folgende Textabschnitt. Hier wird erörtert, wie viele Trennungs- und Scheidungsfamilien es in Deutschland gibt, in welchen Regionen sie mehr Verbreitung finden und welche Gründe es gibt, Kinder allein zu erziehen.

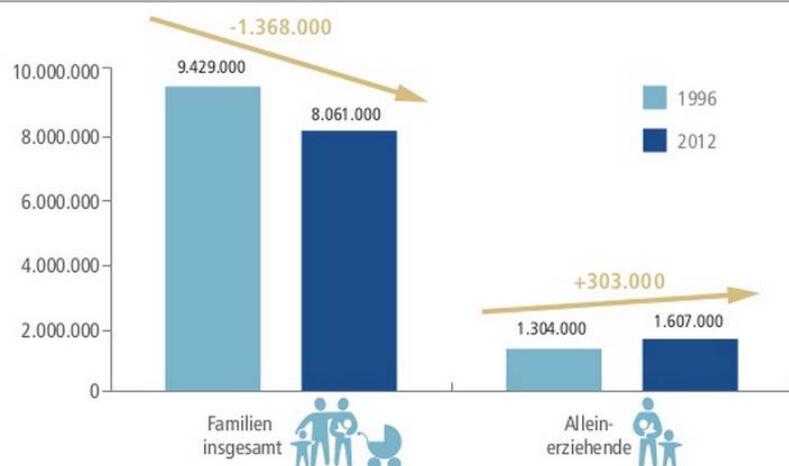
2.1 Empirische Daten

Alleinerziehend zu sein ist kein Ausnahmezustand

In Deutschland kann man unter den 8,2 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern eine immer größer werdende Zahl von Familien mit alleinerziehendem Elternteil verzeichnen: Im Jahr 2009 wuchsen in 1,6 Millionen Familien, das sind fast 20 Prozent aller Familien Deutschlands, Kinder mit einer alleinerziehenden Mutter oder einem alleinerziehenden Vater auf. Im Jahr 1996 dagegen kam dies nur bei 17 Prozent aller Familien vor (1,3 Millionen). Dass allerdings in dieser Zeitspanne auch die Gesamtzahl der Familien mit minderjährigen Kindern generell zurückgegangen ist – von 9,4 Millionen 1996 auf 8,2 Millionen 2009 – verdeutlicht den starken Anstieg der Zahl der Alleinerziehenden (BMFSFJ 2012, S. 5). Alleinerziehend zu sein ist also in Deutschland nicht ein „Ausnahmezustand“, sondern gehört für viele Familien zum Alltag und für viele Kinder zu ihrer Normalität.

Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl der Familien sowie der alleinerziehenden Familien von 1996 bis 2012

Angaben in absoluten Zahlen



Quelle: Jurczyk/Klinkhardt (2014).

| BertelsmannStiftung

Abbildung 1: (vgl. Jurczyk/Klinkhardt 2014. Zit. n. Lenze, 2014, S. 19)

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Mütter sind zu 90 Prozent die Haupterzieherinnen für die Kinder

Betrachtet man die Zahlen für Deutschland genauer, so sieht man, dass sowohl in den neuen Bundesländern (27 Prozent), als auch in größeren Städten (26 Prozent) die Anteile alleinerziehender Familien relativ hoch sind. In den westlichen Bundesländern Deutschlands (17 Prozent) und auch in kleineren Regionen (Orten mit weniger als 5000 Einwohnern) liegen die Trennungsraten mit 15 Prozent niedriger (Statistisches Bundesamt 2010, S. 8f).

In alleinerziehenden Familien ist mit knapp 90 Prozent häufig die Mutter die Haupterzieherin für die Kinder, während Väter nur zu ungefähr zehn Prozent die Erziehungsaufgaben alleine übernehmen (ebd.) Allerdings steigt die Anzahl der Väter, die ihre Kinder nach der Trennung allein betreuen, mit dem Alter der Kinder an. Wenn diese zwischen 15 und 17 Jahre alt sind, übernehmen Väter zu 36 Prozent hauptverantwortlich die Kinderbetreuung.

Kinder allein zu erziehen geschieht in den meisten Fällen nicht geplant, sondern resultiert aus einer Trennung vom Lebenspartner. 42 Prozent aller Alleinerziehenden sind geschieden, 17 Prozent noch verheiratet, aber schon getrennt lebend. Mehr als ein Drittel (35 Prozent) der Alleinerziehenden war von vorneherein ledig und sechs Prozent sind verwitwet (Statistisches Bundesamt 2010, S. 11).

Genauso wenig, wie das alleinige Aufziehen der Kinder bei vielen Beteiligten fest geplant war, ist es auch für die Zukunft gewünscht. Viele Eltern begreifen ihren Zustand als Phase und Prozess und wünschen sich durchaus, wieder eine Beziehung einzugehen. Auch die Familienplanung ist häufig nicht als beendet anzusehen. So geben fast 50 Prozent der alleinerziehenden Mütter an, sich insgesamt zwei Kinder zu wünschen (Sinus Sociovision 2012 zit. n. BMFSFJ 2012, S.8). Die folgende Abbildung zeigt, aus welchen Gründen sich der Status „Alleinerziehend“ ändert.

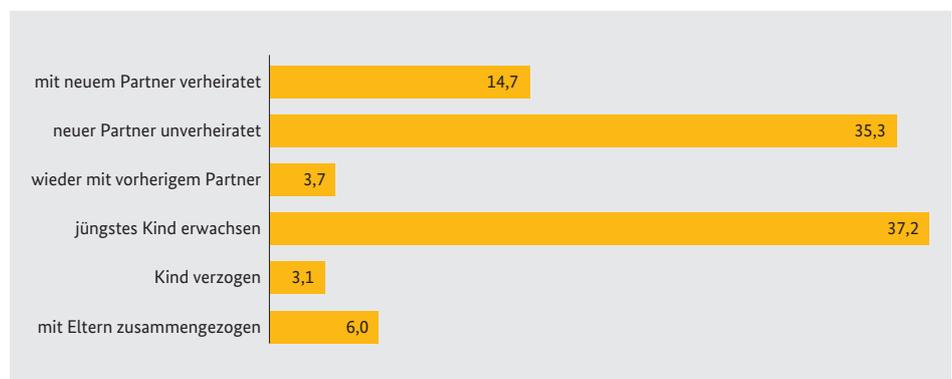


Abbildung 2: Grund des Abgangs aus dem Status alleinerziehend – Anteile in Prozent.
Quelle: Ott u.a. 2011 (auf Basis von SOEP 1984–2009), zitiert in: BMAS 2013, S. 19

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Anhand der Abbildung wird deutlich, dass es vielen Alleinerziehenden gelingt, den Wunsch nach einer neuen Partnerschaft umzusetzen. Die Hälfte der Alleinerziehenden findet eine neue Partnerschaft und verlässt dadurch diesen Status.

2.2 Definition des Begriffs „Alleinerziehend“

Das Statistische Bundesamt (2010, S. 7) definiert Alleinerziehende folgendermaßen:

„Zu den Alleinerziehenden zählen [...] Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner mit mindestens einem ledigen Kind unter 18 Jahren in einem Haushalt zusammen leben. Unerheblich ist dabei, wer im juristischen Sinn für das Kind sorgeberechtigt ist. Im Vordergrund steht im Mikrozensus vielmehr der aktuelle und alltägliche Lebens- und Haushaltssammenhang. Aus diesem Grund wird auch nicht zwischen leiblichen, Stief-, Pflege- und Adoptivkindern unterschieden.“

Viele Alleinerziehende haben aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten, sich in dieser Definition zu erkennen. Einige finden, dass das Alleinerziehen eher durch die Verantwortungsverteilung charakterisiert wird und weniger durch die Haushaltssituation. Alleinerziehende können aus dieser Perspektive alleinerziehend sein, obwohl sie schon in einer neuen Familie, mit einem neuen Lebenspartner zusammenleben. Im Vordergrund steht für viele Alleinerziehende deshalb die Frage nach der Verantwortung für das Kind, also ob Fragen nach der Schulpflicht oder nach dem, was das Kind darf oder nicht, alleine entschieden werden (Sinus Sociovision 2012, zit. n. BMFSFJ 2012). Alleinerziehende mit einem neuen Lebenspartner werden aber nach der Definition des Statistischen Bundesamts nicht zu den Alleinerziehenden gezählt.

Der Begriff „Alleinerziehend“ dient eher der Fremdzuschreibung

Viele betroffene Eltern haben darüber hinaus ein Problem mit dem Begriff „Alleinerziehend“. Sie assoziieren diesen eher mit Fremdzuschreibungen und Verwaltungsvorgängen. In ihrer persönlichen Lebenssituation erleben sie sich häufig nicht als allein erziehend, da sie viel Unterstützung durch Beziehungen und Netzwerke erhalten (BMFSFJ 2012, S. 12). Außerdem gibt es meistens noch einen zweiten Elternteil, der in geteilter Sorge Verantwortung für sein Kind – und sei es nur an jedem zweiten Wochenende – übernimmt. Bylow (2011, S. 16) plädiert für die Bezeichnung „getrennt erziehend“ anstatt „alleinerziehend“.

Im öffentlichen Diskurs erfahren Alleinerziehende teilweise, dass ihnen mit Stereotypen über unvollständige, weniger kompetente Familien begegnet wird – Vorstellungen die sie häufig ignorieren oder mit Humor zurückweisen. Bei der Arbeitsplatzsuche und im Arbeitsalltag allerdings führen Vorurteile und

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Stereotype hingegen zu konkreten Benachteiligungen (BMFSFJ 2011, S. 31 f). Von einigen Alleinerziehenden wird auch bemängelt, dass sie in eigentlich irrelevanten Situationen ihren Familienstand angeben müssen, in denen dieser als Privatsache Schutz verdient hätte. (BMFSFJ 2011, S. 32).

3. Lebenswelt alleinerziehender Eltern

Vielen Vorurteilen zum Trotz hat eine Trennung für Eltern und Kinder auch positive Seiten. Diese fassen Ochs und Orban 2008 folgendermaßen zusammen: Zum einen geht eine Trennung oftmals mit größeren sozialen Fähigkeiten alleinerziehender Mütter (und Väter) einher, zum anderen gestaltet häufig der nicht im Haushalt lebende Partner die gemeinsame Zeit mit den Kindern bewusster und intensiver als vor der Trennung (S. 114f). Nach Ochs und Orban kommt es nicht auf die äußere Form der Familie an, sondern auf ihre Qualität. Das bestätigen auch andere Untersuchungen.

In einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2011 wurden qualitative Aussagen von 364 alleinerziehenden Müttern kombiniert mit Datensätze aus älteren Analysen (eine sogenannte Re-Analyse) (BMFSFJ 2011, S. 5). Im Großen und Ganzen zeigten die Mütter in dieser Studie eine positive Grundhaltung gegenüber ihrer Lebenssituation, die sich durch ausgeprägten Bewältigungsoptimismus und hohes Selbstvertrauen auszeichnete (BMFSFJ 2011, S. 7). Sie verstehen sich oft nicht als alleinerziehend, da sie gute Netzwerke und Unterstützung im Alltag erfahren. Daraus entspringt eine neue Forschungsperspektive, die Fthenakis (2000, S. 222f) beschreibt.

Nach Fthenakis stellt „Ehescheidung eine der im Familienentwicklungsprozess möglichen Transitionen dar[...], deren Bewältigung mit Veränderungen auf der individuellen (Re-definition des Selbst, der Lebensphilosophie und Bewältigung einer transitionsbedingten emotionalen Belastung), der familialen (z.B. Reorganisation der Rollen, Veränderungen in der Qualität der Partnerbeziehung etc.) und der kontextuellen Ebene (Reorganisation des sozialen Netzes, Veränderungen in der Qualität der Beziehung zu den eigenen Eltern etc.) einhergeht. Im Mittelpunkt dieses Ansatzes steht die Frage nach der angemessenen Bewältigung dieser Transition durch die Mitglieder des Familiensystems und der Risiko- und Schutzfaktoren, die eine solche Transition begleiten.“

Hier wird also nun nicht mehr problemzentriert auf die Familie geschaut, die eine Trennung durchmacht. Es wird vielmehr analysiert, auf welchen Ebenen eine Familie sich durch eine Trennung verändert und mit welcher Hilfe diese Veränderungen und dieser Prozess der Familie begleitet werden kann. Im Folgenden wird darauf anhand der Phasen innerhalb des Trennungsprozesses eingegangen.

**Drei-Phasen-Modell
der Trennung**

3.1 Phasen innerhalb des Trennungsprozesses

Die Besonderheit der Untersuchung von Scheidungsfamilien liegt sicherlich schon darin, dass man keinen Zustand erfassen kann, sondern einen Prozess untersuchen muss. Schon 1989 wurden daher von den amerikanischen Forschern Wallerstein und Blakeslee drei Phasen identifiziert, die den Prozess familiärer Veränderung nach der Trennung oder Scheidung beschreiben (Schmidt-Denter 2000, S. 203):

- die akute Phase
- die Übergangsphase (nach zwei bis drei Jahren)
- die Stabilität (bei Männern 2 bis 2,5 Jahre, bei Frauen 3 bis 3,5 Jahre)

(zit. n. Schmidt-Denter 2000, S. 203)

Die drei Phasen wurden als Orientierungspunkt in der Kölner Längsschnittstudie (1990-1996) übernommen (Schmidt-Denter 2000, S. 203). Diese deutsche Untersuchung ergab, dass die Phasen durchaus auch auf deutsche Alleinerziehende zutreffen, dass allerdings mit einer längeren Zeit bis zur Stabilitätsphase gerechnet werden muss, allein weil das juristische Scheidungsverfahren in Deutschland zeitintensiver ist als in Amerika. Hier dauert es bis zu sechs Jahren, bis sich die Familienverhältnisse stabilisieren (Schmidt-Denter 2000, S. 218).

Die qualitative Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geht ebenfalls davon aus, dass im Trennungsprozess drei Phasen durchlaufen werden, die unterschiedliche Herausforderungen und Gefühle mit sich bringen (BMFSFJ 2011, S. 36ff). Diese Phasen werden in dieser Studie anders genannt. Im Folgenden werden jeweils sowohl die Namen nach Wallerstein und Blakeslee als auch die der Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angeführt.

Zusätzlich ist zu erwähnen, dass in der Studie des Bundesministeriums (BMFSFJ 2011) nur alleinerziehende Frauen befragt wurden. Daher werden die Phasen im Folgenden nur aus der Perspektive der Frau als Alleinerziehenden beschrieben.

**1. Phase:
Irritation/Akute Phase**

Ob die Trennung nun von der Mutter oder vom Vater ausgeht, am Anfang einer Trennung liegt in der Regel eine mehr oder weniger krisenhafte Phase, die „Irritation“ genannt wird. In dieser ersten Phase werden die Mütter mit einer Vielzahl sozialer, ökonomischer und damit organisatorischer Herausforderungen belastet. Sie erleben oft eine Überforderung und Unzufriedenheit mit sich selbst. Dies belastet natürlich auch die Kinder, für die der neue Zustand Ängste auslösen kann. In dieser Zeit müssen Eltern eine Vielzahl von Entscheidungen treffen,

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

die Erwerbstätigkeit auf ihre neue Situation anpassen und ihre persönlichen Netzwerke von Freunden und Verwandten neu einstellen (ebd., S. 38f). Eine Mutter beschreibt in einem Interview diese erste Phase folgendermaßen:

„Bei mir haben die Kinder ganz extreme Verlustängste [...] bei mir ist es ein Balanceakt zwischen meinen Bedürfnissen und denen meiner Kinder, die Kinder klammern sich an mich, ich versuche eine gesunde Distanz zu bewahren, denn jeder braucht doch auch Freiräume“ (BMFSFJ 2011, S. 38).

2. Phase: Re-Fokussierung/ Übergangsphase

In der zweiten Phase, der „Re-Fokussierung“, verändert sich das Verhalten der alleinerziehenden Mütter gegenüber der Umwelt. Der Wunsch, es auch alleine zu schaffen und sich neu zu orientieren, steht im Vordergrund (BMFSFJ 2011, S. 39). Man möchte den eigenen Kindern Kraft geben können und sie nicht mit den eigenen Problemen belasten. Daher wird stärker auf sich selbst, auf die eigene Gesundheit und Bedürfnisse, geachtet. Vermehrt dominiert das selbstbestimmte, aktive Handeln das Leben der Alleinerziehenden. Das Verhältnis zum Vater der Kinder verändert sich in dieser Phase. Oft werden Klärungsprozesse bewältigt und man einigt sich auf verbindliche Strukturen, oder aber der Kontakt wird abgebrochen (ebd, S.40). Diese zweite Phase beschreiben Mütter mit diesen Worten:

„Ich habe durch meinen zweiten Partner gelernt, dass es nicht richtig sein kann, zu sagen, die Kinder stehen an erster Stelle. Okay, ich muss an erster Stelle stehen, bei mir, weil, wenn es mir nicht gut geht, kann's auch keinem anderen gut gehen.“ (BMFSFJ 2011, S. 39)

„Das hat gebraucht, bis ich das drauf hatte: Sag nicht ja, wenn du eigentlich ‚nein‘ meinst.“ (ebd.)

3. Phase: Neustrukturierung/ Stabilität

In der dritten Phase, die „Neustrukturierung“ genannt wird, werden wieder langfristige Entscheidungen und Überlegungen getroffen. Hier geht es den Müttern zum Beispiel darum, Weiterbildungen anzustreben, die sie beruflich weiterbringen. Sie entwickeln eine selbstbewusste und stolze Position gegenüber den gängigen Vorurteilen und legen ihren Opferstatus ab (BMFSFJ 2011, S. 42). Diese Phase liest sich in der Beschreibung einer Frau folgendermaßen:

„Und jedes Problem und jede Hürde, die ich genommen habe, hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich jetzt bin. Ich sag' mal, Probleme sind da, um gelöst zu werden.“ (BMFSFJ 2011, S. 42)

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

3.2 Mentalitätsmuster alleinerziehender Mütter

Unabhängig von den Phasen der Trennung, die einer zeitlichen Änderung unterliegen und so oder so ähnlich von vielen Frauen durchlebt werden, gibt es natürlich auch zwischen den betroffenen Personen Unterschiede, wie eine Trennung aufgenommen und verarbeitet wird. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend identifizierte in seiner qualitativen Studie 2011 drei Mentalitätsmuster, nach denen alleinerziehende Mütter charakterisiert werden können. Hier gibt es die „partnerschaftsorientierten Perfektionistinnen“, die „flexiblen Pragmatikerinnen“ und die „souveränen Realistinnen“ (BMFSFJ 2011, S. 2).

Die partnerschaftsorientierten Perfektionistinnen

Zu den „partnerschaftsorientierten Perfektionistinnen“ werden alleinerziehende Mütter gezählt, deren Trennung noch nicht lange zurückliegt und deren Kinder noch sehr jung sind (BMFSFJ 2011, S. 43). Der Zustand des Alleinerziehens wird als vorübergehender Zustand betrachtet, Frauen dieses Typus hoffen oft auf eine neue Partnerschaft und sehen ihre Familie als nicht vollständig an. So ist auch das soziale Netzwerk der Frauen noch nicht so ausgeprägt, dass sie sich Zeiten für sich selbst gönnen können. Gleichzeitig ist der Kontakt zum leiblichen Vater der Kinder vernünftig geregelt. Der berufliche Stand dieser Frauen ist für sie nicht sehr zufriedenstellend, sie hoffen auf eine Verbesserung in der Zukunft (ebd., S. 43).

„Ich hätte gerne noch ein zweites Kind, muss ich ehrlich sagen, aber dann in einer richtigen Familie. Der Wunsch, noch mal für sich eine kleine Familie aufbauen zu können, ist da. Aber, realistisch gesehen, mutet das schon an wie ein kleines Wunder, aber diese Hoffnung aufgeben, möchte ich nicht.“ (BMFSFJ 2011, S. 48)

Die flexiblen Pragmatikerinnen

Die flexiblen Pragmatikerinnen haben häufig Kinder ab dem Kindergartenalter. Sie pflegen zum Vater der Kinder oft einen freundschaftlichen Kontakt, auch wenn die Trennung schon länger zurück liegt. An einer neuen Partnerschaft haben sie Interesse, andererseits haben sie auch ihre Freiheiten zu schätzen gelernt. Alltäglichen Herausforderungen begegnen sie flexibel und sie entscheiden pragmatisch. Sie fühlen sich im Alltag selbstständig, freuen sich zugleich über Unterstützung durch ihr gutes soziales Netz. Ihre Arbeitsbedingungen sind gut (BMFSFJ 2011, S. 53).

„Also diese Traumvorstellung, die ich mit 25 hatte – der Mann für ewig und tralala – das habe ich nicht mehr.“ (BMFSFJ 2011, S. 59)

„Toll wäre ein Partner, der einem bestimmte Sachen abnimmt und in schwierigen Situationen in der Lage ist, sich durchzusetzen und nicht abhaut.“ (ebd.)

„Ich führe ein kleines Familienunternehmen, erfolgreich.“ (ebd., S. 60)

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Die souveränen Realistinnen

Die souveränen Realistinnen haben meist ältere Kinder und pflegen oftmals zum Vater des Kindes keinen Kontakt mehr. Alleinerziehend zu sein, gehört für diese Frauen zu ihrem Selbstkonzept und es besteht wenig Interesse an einer neuen Partnerschaft. Ihre Situation meistern sie selbstständig und sie sind stolz auf das bisher Bewältigte. Ihr gutes soziales Netzwerk unterstützt sie im Alltag. Sie haben gute Arbeitsbedingungen (BMFSFJ 2011, S. 62).

„Wenn man alleine gelebt hat, weiß man, was man will – ich weiß, dass ich alleine klarkomme; ich merke im Bekanntenkreis, dass es Frauen gibt, die todunglücklich sind, aber sich nicht trennen, weil sie Angst haben, allein zu sein. Finanziell - ich komme alleine zurecht und fühle mich auch gut, man ist nicht abhängig.“ (BMFSFJ 2011, S. 68)

Anhand der Phasen einer Trennung und der Typologie der Frauen gewinnt man einen guten Einblick in die Lebenslagen der Betroffenen und kann relativ gut identifizieren, welche Unterstützung alleinerziehende Mütter in ihrer Situation brauchen könnten. Es wird auch deutlich, dass eine Trennung und der Umgang mit den verschiedensten Anforderungen mit der Zeit tatsächlich für viele Frauen einfacher wird. Die Scheidung oder Trennung eines Paares läuft aber natürlich in jedem Einzelfall individuell ab, so dass vor pauschalen Zuordnungen gewarnt werden muss.

Nach der Beschreibung der psychischen Prozesse, die Alleinerziehende während der Trennung durchlaufen, soll jetzt deren finanzielle und rechtliche Situation betrachtet werden.

3.3 Finanzielle Lage Alleinerziehender

Etwa 40 Prozent der Alleinerziehenden sind auf Hilfen vom Staat angewiesen.

Die Frauen, die in der Studie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend befragt wurden, empfinden die Herausforderungen, vor die sie im Alltag gestellt werden eher als positive Herausforderungen. Sie geben ihnen Selbstvertrauen und stärken ihre Gewissheit, auch alleine für die Kinder sorgen zu können (BMFSFJ 2012, S. 12). Berufliches Engagement und eine Vollzeitberufstätigkeit sehen sie als sehr wichtig an (BMFSFJ 2011, S. 7). Diese qualitative Befragung des Bundesministeriums richtete sich erstmals auch an alleinerziehende Mütter, die gute materielle und mentale Ressourcen zur Verfügung hat, nachdem viele Studien vorher auf Alleinerziehende in den unteren Einkommenssegmenten fokussiert waren (BMFSFJ 2011, S. 2). Dies war bisher aus gutem Grund der Fall, da gerade Alleinerziehende in Deutschland vergleichsweise häufig auf staatliche Grundsicherungsleistungen angewiesen sind (rund 40 Prozent der Alleinerziehenden). 54 Prozent der alleinerziehenden Mütter müs-

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

sen von einem Netto-Einkommen unter 1100 Euro leben (Bylow 2011, S. 13). Jedes zweite Kind, das in Deutschland von Grundsicherung aufwächst, ist ein Kind aus einer alleinerziehenden Familie (Lenze 2014, S.10).

Wissenschaftler gehen außerdem davon aus, dass alleinerziehenden Eltern Hindernisse in den Weg gelegt werden, die sich durch Regelungen im Unterhaltsrecht, in den Unterhaltsleistungen oder der Steuer begründen (Lenze 2014, S.10ff). Auch ein fehlender Betreuungsplatz für das Kind kann einem alleinerziehenden Elternteil die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erschweren.

Änderungen im Unterhaltsrecht 2008

Regelungen im Unterhaltsrecht für alleinerziehende Elternteile wurden 2008 vom Bundesverfassungsgericht geändert, um die Rechte von verheirateten gegenüber nicht-verheirateten Elternteilen anzugleichen. Seitdem bekommen verheiratete Mütter oder Väter wie auch nicht-verheiratete nach der Trennung nur noch bis zum dritten Lebensjahr der Kinder Betreuungsunterhalt vom Ex-Partner. Nach dem dritten Geburtstag des Kindes wird die Vollzeit-Erwerbstätigkeit der Mutter vorausgesetzt (Lenze 2014, S. 25). Davor war es für zuvor verheiratete Alleinerziehende so, dass sie bis zum achten Geburtstag des Kindes gar nicht arbeiten und ab dann mindestens einen Halbtagsjob annehmen mussten. Die fehlende finanzielle Unterstützung vom Ex-Partner, und die Belastung durch einen Vollzeit-Job zusätzlich zur Verantwortung für die Kinder führt in vielen Fällen zu einer Überforderung der Alleinerziehenden.

Unterhalt für die Kinder deckt nur das sächliche Existenzminimum

Der Elternteil, der die Kinder seit der Trennung nicht hauptsächlich in seinem Haushalt betreut, ist außerdem verpflichtet, seinen Kindern Unterhalt zu zahlen. Generell wird bemängelt, dass dieser Barunterhalt zu niedrig angesetzt sei. Er deckt nur das sächliche Existenzminimum des Kindes, nicht aber sonstige Kosten für die Freizeitgestaltung, kulturell-soziale Teilhabe und Persönlichkeitsentwicklung (Lenze 2014, S. 11). Kann der Elternteil, bei dem das Kind nicht lebt, den Unterhalt für sein Kind nicht zahlen, so gewährt der Staat diesem eine Unterhaltsvorschussleistung. Diese wird allerdings nur bis zum 12. Geburtstag des Kindes gezahlt und nur maximal sechs Jahre lang (Lenze 2014, S. 11). Ein sechsjähriges Kind, das seit seiner Geburt Unterhaltsvorschuss gezahlt bekommt, hat seinen Anspruch mit dem sechsten Lebensjahr dann schon verwirkt.

Alleinerziehende werden fast wie Singles besteuert.

Auch steuerrechtlich haben Alleinerziehende Nachteile. Seit der Reform 2003 werden sie, vor allem wenn sie in den unteren Einkommensbereichen verdienen, fast wie Singles besteuert. Die Kinderfreibeträge wirken sich in den unteren Einkommensbereichen kaum aus. Auch bei der Sozialversicherung haben Alleinerziehende Nachteile. Hier werden die Kinder, die noch zu betreuen sind, gar nicht erst mitberechnet, so dass die Beiträge genauso hoch sind wie bei Alleinstehenden (Lenze 2014, S. 12).

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

110.000 Alleinerziehende könnten durch weitere Betreuungsangebote für Kinder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen.

Zu beachten ist auch, dass es für viele Familien schwierig ist, eine passende Betreuung für ihr Kindergarten- oder Schulkind zu bekommen. Es fehlen vielerorts noch Möglichkeiten, ein Kind gut und lange betreuen zu lassen, auch wenn bei den Frauen der Wunsch besteht, Vollzeit zu arbeiten (BMFSFJ 2012, S. 18). Ein flächendeckendes Betreuungsangebot könnte 110.000 Alleinerziehenden die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ermöglichen (IW Köln 2012, S. 56). Darüber hinaus erleichtert eine qualitativ gute Betreuungseinrichtung den Kindern, mit der Trennung ihrer Eltern besser zurechtzukommen. Sie bietet ein stabiles soziales Umfeld und gewährleistet den Kontakt zu anderen Kindern (BMFSFJ 2012, S. 26).

Generell sind die Regelungen für Alleinerziehende und die Anrechnung von Kinderzuschlag, Wohngeld, Unterhaltsvorschussleistungen und Kindergeld sehr kompliziert und mühsam, fast schon unmöglich, zu durchschauen (Lenze 2014, S. 77). Zusätzlich zu den persönlichen Schwierigkeiten einer Trennung, kann dies einen alleinerziehenden Elternteil in hohem Maße belasten.

4. Lebenswelten von Trennungskindern

In die Diskussion um Trennungskinder mischen sich Vorurteile, Trennungskinder würden Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten entwickeln und es gelänge ihnen später nicht, eine harmonische Paarbeziehung einzugehen. Empirische Ergebnisse verschiedener Studien verweben sich hier mit Schwarzmalerei.

Fakt ist: es gibt viele Trennungsfamilien und jede sieht anders aus. Wird eine Beziehung beendet, die voller Aggression, Streit und Gewalt war, so wird dies für Kinder in aller Regel sogar zum Vorteil sein (Taffertshofer 2010, S. 3). Trotzdem muss man sehen, dass für Kinder durch eine Trennung der Eltern der gewohnte und sichere Bezugsrahmen wegfällt. Für sie bedeutet das eine Zeit großer Verunsicherung. Sie brauchen Helfer, ein funktionierendes Netzwerk aus FreundInnen, Verwandten, Nachbarn, LehrerInnen und ErzieherInnen, die den Kindern die Unterstützung und Sicherheit bieten können, die sie brauchen (ebd.).

4.1 Datenlage

Die meist schwarzmalerische Sicht auf Scheidungsfamilien kann u.a. auf die Forschung von vor 1980 zurückgeführt werden. Vor 1980 wurde von einem „Defizitmodell“ in der Scheidungsforschung ausgegangen. Es wurde dabei schon von vornherein gesetzt, dass die Verfügbarkeit beider Elternteile eine Voraussetzung für eine „normale“ Entwicklung des Kindes darstellt. Für Studien, die diese Sichtweise bestätigten, wurden meist nicht repräsentative Stichproben genutzt.

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Die Rolle von Konflikten zwischen den Eltern im Vorfeld der Trennung

Oft wurden Familien untersucht, die wegen ihrer Probleme schon im klinischen Umfeld vorstellig wurden. Des Weiteren hat man nicht überprüft, ob sich Auffälligkeiten des Kindes schon vor der Scheidung zeigten (Fthenakis 2000, S. 222f, 226f). Studien um 1990 zeigen nur geringe Unterschiede zwischen Kindern aus Scheidungsfamilien und Nicht-Scheidungsfamilien. Den meisten Kindern gelingt es, die Trennung der Eltern zu bewältigen, ohne Auffälligkeiten in psychischen, schulischen oder sonstigen Bereichen zu zeigen (Fthenakis 2000, S. 226).

Wichtig ist vor allem die Rolle von Konflikten zwischen Mutter und Vater im Vorfeld und während einer Trennung. Familien mit intensiven Streitigkeiten im Rahmen ihrer Trennung nennt man hochkonfliktvolle Trennungsfamilien. Sie benötigen schnelle und intensive Unterstützung, um durch ihre Verhaltensweisen ihre Kinder nicht zu belasten.

„In der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere im Bereich der psychosozialen Beratung sowie im Familienrecht, versteht man darunter solche Trennungs- und Scheidungsfamilien, die über eine längere Zeit hinweg Streit um das Kind führen. Die Konflikte der Eltern wachsen an und geraten schließlich außer Kontrolle, wobei die Kinder nicht selten mit einbezogen und dadurch belastet werden.“ (Dietrich u.a. 2010, S. 10)

In Deutschland wird von etwa 10.000 Familien mit Kindern ausgegangen, in denen eine Trennung oder Scheidung innerhalb eines stark eskalierenden elterlichen Konflikts stattfindet (Paul/Dietrich 2006. Zit. n. Dietrich u.a. 2010, S. 10). Eine Reihe von Studien hat belegt, dass die im Vorfeld der Trennung entstehenden Konflikte zwischen den Eltern häufig die Ursache für die negativen Auswirkungen von Trennung und Scheidung sind, da die emotionale Beziehung und Bindung der Kinder an die Eltern durch die Konflikte belastet wird. Die Trennung kann dann im Weiteren nur noch die Beziehungsqualität zu den Vätern beeinträchtigen (Amato/Sobolewski 2001. Zit. n. Zimmermann/Neumann 2011, S. 29). Konflikte, die häufig, intensiv und ungelöst sind, wirken sich deutlich auf die Gefühle und das Verhalten von Kindern aus und führen oftmals zu dysfunktionalen Problemlösestrategien. So können Elternkonflikte tatsächlich ein Risiko für psychische Störungen und Schulschwierigkeiten des Kindes darstellen (Zimmermann/Neumann 2011, S. 36).

Der Elternkonflikt wirkt auf vier Ebenen (Zimmermann/Neumann 2011, S. 30):

- der Psyche des Kindes,
- der Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind,
- der Qualität der Erziehung durch die Eltern und
- der Psyche der Eltern.

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Der Konflikt hat auf die Psyche des Kindes Einfluss. Es spürt diese emotionale Unsicherheit, fühlt sich schuldig für den Konflikt und übernimmt von den Eltern schlechte Konfliktstrategien.

Die Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind leidet, wenn es zu Bindungsunsicherheit auf Seiten des Kindes kommt, Eltern-Kind-Konflikte entstehen und das Kind in Loyalitätskonflikte gerät, also von einem oder beiden Elternteilen als Bündnispartner, Tröster, Richter oder Schlichter in die Auseinandersetzung verstrickt wird (Lederle von Eckardstein u. a. 2012, S.3).

Die Qualität der Erziehung durch die Eltern kann in Mitleidenschaft gezogen werden, was sich u.a. durch ungerechte und harte Bestrafung, weniger Wärme und zu viel oder zu wenig Kontrolle sowie durch geringe emotionale Verfügbarkeit äußert.

Die Psyche der Eltern beeinflusst die Folgen der Konflikte für das Kind, sofern diese erhöhte depressive Symptome oder auch Alkoholprobleme zeigen. Ein Kind entwickelt sich im Umfeld schwerer Konflikte umso schlechter, je mehr dieser vier Bereiche gleichzeitig betroffen sind (Zimmermann/Neumann 2011, S. 30).

Während schon die Konflikte innerhalb der Familie im Vorfeld der Trennung die psychische Entwicklung der Kinder belasten können, fordert eine Trennung der Eltern vom Kind große Anpassungsleistungen, weil es ein Prozess ist, der generell eine massive Veränderung in der Familie bewirkt und daher zu Problemen führen kann (Lederle von Eckardstein u. a. 2012, S. 3). Gerade für ein sehr junges Kind ist die Familie, in der es lebt, seine wichtigste Erlebniswelt und trotz aller Problemen die einzige, die das Kind sich vorstellen kann (Lederle von Eckardstein u. a. 2012, S. 8). Bei kleinen Kindern bis ins Kindergartenalter kann es zeitweise zu Angstzuständen und Schlafstörungen, wie auch zu Rückzug und Aggressivität kommen. Ein Kind kann Disziplinprobleme und Regressionen in frühere Verhaltensweisen zeigen (Glökler 2014, S. 13). Auch bis dahin erfolgreich absolvierte Entwicklungsstufen können sich wieder umkehren; so kann es bei einem Kind beispielsweise wieder zum Einnässen kommen, obwohl es schon trocken war (Lederle von Eckardstein u. a. 2012, S. 8). Die Reaktionen der Kinder unterscheiden sich leicht je nach Alter. Im Folgenden werden daher die Verhaltenssignale, die ein Kind zeigen kann, nach den Altersstufen, in denen sie häufig vorkommen, dargestellt.

Reaktionen der Kleinkinder auf Trennung und Scheidung

Bis zu einem Alter von etwa dreieinhalb Jahren verfügen Kinder über wenige Kompetenzen, um mit ihrem Stress umzugehen. Sie reagieren mit psychosomatischen Beschwerden und deutlich sichtbaren Verhaltensänderungen, wie zum Beispiel Regressionen in frühere Verhaltensweisen, die mit Fremdeln, Einnässen oder ähnlichem einhergehen. Die Veränderung der Familiensituation macht ih-

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

nen häufig große Angst, so reagieren sie mit vermehrter Kontaktsuche und Klammern, vermutlich um zu verhindern, dass auch sie von ihren Eltern verlassen werden (Glökler 2014, S. 13).

Ab etwa dreieinhalb Jahren bis zu einem Alter von fünf Jahren versuchen Kinder die Veränderungen zu verstehen. Da sie die Welt noch egozentrisch wahrnehmen, denken sie häufig, dass sie Schuld an den Veränderungen sind. Dies kann zu Selbstanschuldigungen und depressiven Symptomen führen. Häufig sind Weinerlichkeit, Aggressionen und Spielhemmungen (Glökler 2014, S. 13f).

Reaktionen bei Vorschulkindern

Auch wenn die Symptome der Kinder in dieser Altersgruppe denen der vorherigen Gruppe ähneln, kann man bei den Vorschulkindern sehen, dass diese die Veränderungen schon verstehen und auch ihre Gefühle ausdrücken können. Aber auch auf unauffällige Kinder ist hier zu achten, die scheinbar nicht oder gleichgültig auf die Trennung ihrer Eltern reagieren, ihre Emotionen aber bloß nicht zeigen (Glökler 2014, S. 14).

Generell können Mütter und Väter die Neuzentrierung des Familiensystems oft leichter bewältigen als die Kinder, die, egal in welchem Alter sie sich befinden, von beiden Eltern weiterhin Aufmerksamkeit und Kontakt wünschen, aber von der Komplexität der Familienstruktur überfordert sind. Zusammen mit Spannungen zwischen den Eltern kann diese erhöhte Komplexität der Familienstrukturen zu Überforderung und zu kindlichen Verhaltensstörungen führen (Schmidt-Denter 2000, S. 218).

Da man weder die Trennung der Eltern auf die leichte Schulter nehmen sollte, noch die Folgen einer solchen überschätzen sollte, ist die entscheidende Frage, wie Eltern und Bezugspersonen es schaffen können, einem Kind in der Trennungszeit zu helfen. Im nächsten Kapitel wird beleuchtet, welche Temperamenteigenschaften des Kindes, aber auch welche Unterstützungsmaßnahmen von Nahestehenden dabei helfen können, dass Kinder aus dieser Krise gestärkt hervorgehen und keine Verhaltensauffälligkeiten entwickeln.

4.2 Moderierende Faktoren für die Kinder

Temperament und die Persönlichkeit eines Kindes können die Folgen einer Trennung der Eltern abschwächen.

Es gibt Faktoren, die die Folgen einer Trennung der Eltern für das Kind abschwächen können. Faktoren, die das Kind selber mitbringen kann sind beispielsweise sein Temperament und seine Persönlichkeit (Hetherington 1991. Zit. n. Fthenakis 2000, S. 224). So entwickeln Kinder, die intelligent sind, ein unkompliziertes Temperament haben, über hohes Selbstwertgefühl, Humor und eine gut ausgeprägte internale Kontrollüberzeugung verfügen mit hoher Wahrscheinlichkeit adäquate Bewältigungsreaktionen und erfahren Unterstützung durch ihre soziale

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Umgebung (Hetherington 1991. Zit. nach Fthenakis 2000, S. 224). Die Mehrzahl der Kinder, die eine Scheidung der Eltern miterlebt, entwickelt eine Widerstandskraft, die ihnen beim Umgang mit den Belastungen helfen kann (Fthenakis 2000, S. 224).

Von herausragender Bedeutung als die Risiko- und Schutzfaktoren einer Trennung sind das Verhalten und die Beziehungsgestaltung der Eltern: Wenn diese es schaffen, die Eltern-Kind-Beziehung weiterhin positiv zu gestalten und auch die elterliche Beziehung nach der Trennung zu pflegen, also die Verantwortung für ihr Kind gemeinsam zu tragen, kann die Trennung von dem Kind besser bewältigt werden (Schmidt-Denter 2000, S. 218f). Vielen Familien gelingt dies. So zeigte sich in verschiedenen Studien, dass Kinder von Alleinerziehenden in der Regel nicht weniger Fürsorge oder Zuwendung erhalten als Kinder in Paarfamilien (BepanthenKinderförderung 2011) und dass sich im körperlichen oder sozialen Wohlbefinden kaum Unterschiede zwischen Kindern aus Alleinerziehenden und Paarfamilien zeigen (BMAS 2011 zit. n. BMFSFJ 2012, S. 21).

5. Formen der Unterstützung für Alleinerziehende

Im nächsten Absatz wird darauf eingegangen, wie diese Unterstützung zum einen durch Kurse, zum anderen durch Kindertagesstätten, gestaltet werden kann.

5.1 Unterstützung der Familien durch Programme

Es gibt viele Angebote, die Kinder und die Eltern in ihrer individuellen Situation unterstützen und beraten. An vielen Familiengerichten wird schon verstärkt darauf geachtet, Eltern – vor allem wenn diese zu Konflikten neigen – in ihrer gemeinsamen Sorge zu begleiten. Zur Beratung und Unterstützung der Eltern wird mit diversen Fachkräften zusammengearbeitet, beispielsweise mit Sozialarbeitern, Mediatoren und Familientherapeuten (Spiewak 2014, S. 33f).

Elternkurse wie beispielsweise „Kinder im Blick“ (entstanden im Team um Prof. Dr. Sabine Walper und Familien-Notruf München) oder „Wir2“ (entstanden unter der Leitung von Prof. Dr. med. Matthias Franz) werden Eltern empfohlen, um zu lernen, einen besseren Umgang miteinander zu pflegen und mehr Rücksicht auf ihre Kinder zu nehmen. Elternpaare nehmen an diesem Kurs getrennt teil und treffen auf andere betroffene Väter und Mütter. Mit den Eltern wird in diesem Kurs erarbeitet, was für die Kinder in der Trennungssituation wichtig ist, wie es möglich ist, als Eltern zusammenzuarbeiten und wie sie es außerdem schaffen, für sich selbst zu sorgen. Eltern werden auch Methoden vorgeschlagen, mit Hilfe derer sie, zumindest in der ersten Zeit, nicht mehr direkt kommunizie-

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

ren müssen und so Eskalationen vermieden werden. Beispielsweise wird dem jeweils anderen Elternteil bei der Übergabe des Kindes ein Notizbuch mit den Infos über das Wochenende und den Alltag beim anderen Elternteil mitgegeben (Spiewak 2014, S. 34).

Auch für Kinder gibt es schon in einigen Städten entsprechende Angebote, die das Thema Scheidung aufgreifen und Kinder dabei unterstützen, ihre Schuldgefühle zu überwinden und Loyalitätskonflikte im Familiensystem zu vermeiden (Zimmermann/Neumann 2011, S. 47). Für betroffene Familien sollte die Möglichkeit geschaffen werden, möglichst niedrigschwellig und kostengünstig Angebote wahrnehmen zu können. Diese müssten noch deutschlandweit ausgebaut werden, denn momentan ist es in Großstädten einfacher, Unterstützung zu bekommen und Gleichgesinnte zu finden, als in einer dörflichen Umgebung, in der weniger Alleinerziehende leben.

Ein weiterer Hilfeanker für die betroffene Familie ist ein funktionierendes soziales Netzwerk, welches informelle Unterstützung bietet. Für eine Familie verändert sich in einer Trennungssituation so viel, dass verstärkt darauf geachtet werden muss, dass gerade Kinder verschiedene Bezugspunkte nicht verlieren. Eine gewohnte Umgebung und regelmäßige Begegnungen mit den Großeltern, in der Kita oder Krippe und in der Nachbarschaft können helfen, Orientierungsschwierigkeiten zu verhindern. Auch für die Eltern ist es im Zuge der Veränderungen, durch Umzüge oder Jobwechsel wichtig, sich Freundeskreise zu bewahren, die Unterstützung bieten und sie nicht alleine lassen.

5.2 Unterstützung durch Kindertagesstätten

Die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesstätte können ein wichtiger Begleiter einer Familie im Trennungsprozess der Eltern sein. Für die Kinder sind die pädagogischen Fachkräfte Bindungs- bzw. Beziehungspersonen, die sie bei einer positiven Bewältigung dieser Zeit begleiten können. Oftmals ist die Kindertagesstätte, vor allem mit den Freunden des Kindes, der Lebensraum des Kindes, der stabil bleibt, während sich der familiäre Lebensraum verändert. Daher kann er für die Kinder zu einem großen Halt in dieser Zeit werden. Forschungen des IW Köln 2012 haben zusätzlich ergeben, dass sich durch den längeren Besuch einer Betreuungseinrichtung bessere Bildungschancen für von einer Scheidung betroffene Kinder eröffnen (IW Köln 2012, S. 24, S. 30).

Begleitung der Kinder in der Trennungssituation

Erlebt ein Kind die Trennung der Eltern mit, so sollte dieses in der Kindertagesstätte gut beobachtet werden. Wie das Kind mit der Trennung umgeht, ob es Verhaltensschwierigkeiten entwickelt oder seine eigenen Gefühle eher zurückstellt und sich nach außen nichts anmerken lässt, kann so schnell gesehen und

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

mit den Eltern besprochen werden. Mit beobachteten Verhaltensproblemen oder Grenzüberschreitungen kann sensibel und konsequent umgegangen werden. Auch hier ist die Absprache mit den Eltern wichtig, um einen gemeinsamen, konsistenten Weg im Umgang mit dem Kind einzuschlagen.

Aus Bilderbüchern, die mit den Kindern gelesen und betrachtet werden, können Kinder lernen, dass es auch anderen Kindern geht wie ihnen und das ein Elternteil, der auszieht, trotzdem im Leben des Kindes bleibt. Durch das Betrachten der Bücher kann unter den Kindern ein Gespräch entstehen, wie unterschiedlich Familie gelebt werden kann. Auch Emotionen können besprochen werden, und Maßnahmen, wie man mit Trauer, Wut oder Sehnsucht nach dem anderen Elternteil umgehen kann.

Sollten sich tiefer gehende Schwierigkeiten bei den Kindern zeigen oder besteht die Annahme, dass die Eltern ihre Kinder in einen Konflikt mit einschließen, so sollte im Gespräch mit den Eltern dringend auf weitere Hilfen, beispielsweise in einer Beratungsstelle, verwiesen werden. Werden starke Beeinträchtigungen der Kinder deutlich und verstärkt sich der Eindruck, dass Kinder durch die Trennung der Eltern in massive Mitleidenschaft gezogen werden, so sind auf jeden Fall Erkundigungen nötig, um eine Kindeswohlgefährdung auszuschließen.

Aber auch wenn die Kinder die Trennung der Eltern relativ gut überstehen, so sollte immer auch auf die Eltern geschaut werden, vor allem da davon ausgegangen werden kann, dass sich elterliche Emotionen auf die Kinder übertragen können (Glökler 2011, S. 10).

Begleitung in der Phase der Irritation

In der ersten Phase der Trennung, der Irritation, ist für alle Beteiligten die Trennung noch sehr neu. Neue Abläufe haben sich noch nicht eingespielt, Verletzungen sind noch nicht überwunden. Die Eltern stehen vor vielen neuen Herausforderungen und sind teilweise mit ihrer privaten Situation unglücklich. In dieser Phase können den Eltern Gespräche angeboten werden, die ihnen im Umgang mit den Veränderungen helfen können. Sollten sich viele Unsicherheiten zeigen, so ist auch auf weitere Hilfen zu verweisen, beispielsweise eine Trennungs- und Scheidungsberatung. Es gibt vielerorts auch Gruppen alleinerziehender Eltern, die gerade Eltern, die neu in dieser Situation sind, Hilfestellungen geben können, wie man dieses neue Leben organisieren kann. Vielen Eltern muss auch in dieser Phase vermittelt werden, dass sie möglichst ihre Konflikte mit dem anderen Elternteil von den Kindern fernhalten müssen und wie ihnen das gelingen kann. Auch sollten pädagogische Fachkräfte eingreifen, wenn bemerkt wird, dass Kinder zu einem „Partnerersatz“ gemacht werden, eine Rolle, die die Kinder überfordert (Glökler 2014, S. 11).

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Begleitung in der Phase der Re-Fokussierung

In der Phase der Re-Fokussierung haben sich die neuen Lebensumstände gesetzt, die Eltern haben die Änderungen akzeptiert und sehen sich in dieser Phase nun aktiver als in der ersten Phase. Die Eltern können bei wichtigen Lebensentscheidungen wie Job- oder Wohnungswechsel begleitet werden. Eventuell ist jetzt auch wieder mehr Kraft da, sich mit dem ehemaligen Lebenspartner auseinanderzusetzen. Die pädagogischen Fachkräfte können hier in gemeinsamen Gesprächen mit beiden Elternteilen für alle gültige Regeln zu besprechen, die den Blick auf das Kind schärfen und Loyalitätskonflikte vermeiden. Sind Konflikte in dieser Phase noch nicht bereinigt oder gibt es einen Partner, der langfristig unter der Trennung leidet, so sollten hier weitere Hilfen und Unterstützungsangebote präsentiert werden. Auch hier können Eltern auf Selbsthilfegruppen verwiesen werden, in denen Gleichgesinnte und neue Freunde gefunden werden können.

Begleitung in der Phase der Neustrukturierung

In der Phase der Neustrukturierung und Stabilität ist die Familie im Idealfall wieder einigermaßen im Lot. Auch wenn die Eltern einen gutem Umgang miteinander pflegen, Konflikte beseitigt wurden oder neue Lebenspartner gefunden wurden, so können Kinder noch weiterhin mit der Situation hadern und sich weiterhin wünschen, dass Mutter und Vater wieder zusammenfinden. Eltern sollte dies, beispielsweise beim Vorstellen eines neuen Partners, bewusst sein. Es sollte verständnisvoll reagiert werden, wenn ein neuer Partner von den Kindern (noch) nicht akzeptiert wird. Auch können sich in dieser Phase für die Eltern Probleme zeigen, die vorher nicht bedacht wurden; Geldknappheit durch doppelte Wohnsitze, Zeitmangel durch andere Arbeitsmodelle oder ähnliches (Glöckler 2014, S. 12). Unterstützung kann hier wieder in Selbsthilfegruppen eingeholt werden oder die Situation in einer Trennungs- und Scheidungsberatung besprochen werden.

Es wäre zu wünschen, dass Kitas und Familienzentren eine Fachkraft für die speziellen Probleme und die gezielte Unterstützung von Getrennterziehenden ausbilden, die bei Bedarf auch Kurse für die Eltern in der Kita leiten kann.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Für ein Kind oder mehrere Kinder vorwiegend allein zu sorgen, ist in Deutschland für viele Eltern zur Normalität geworden. Grund für diesen Familienstatus ist dabei in 59 Prozent der Fälle eine Trennung der Eltern (Statistisches Bundesamt 2010, S. 11). Es ist anzunehmen, dass diese zuvor hofften, ihre Kinder gemeinsam in einer Familie erziehen zu können. Wenn diese Hoffnung zerbricht, ist dies mit Sicherheit zunächst ein Schock und mit Trauer und Zweifeln verbunden. An den Trennungsphasen lässt sich ablesen, dass es mehrere Jahre dauern kann, bis alleinerziehende Eltern die Trennung verschmerzt haben und anfangen, sich wieder neu zu orientieren. Diese Phasen verlaufen zwar nicht in jeder

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Trennung auf die gleiche Art und Weise, doch sie geben eine grobe Richtung an. Auch gibt es nach einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verschiedene Trennungstypen, anhand derer man auch verschiedene Bedarfe von Müttern in der Scheidungs- und Trennungssituation identifizieren kann.

Im Nachhinein beschreiben viele Erwachsene ihre Zeit als alleinerziehende Eltern ressourcenbewusst. Aus der Krise, den Konflikten und der Trennung haben sie viel gelernt und so bekunden sie zu einem großen Teil, dass sie gestärkt und mit neuem Selbstbewusstsein aus dieser Krise herausgefunden haben. Allerdings gibt es viele finanzielle und rechtliche Hürden und Probleme zu meistern. Viele Experten beschreiben, dass die Komplexität der Gesetze und finanzieller Regelungen das Leben Alleinerziehender erschwert und viel Unfrieden zwischen den Elternpaaren stiftet. Auch ist die finanzielle Lage, nachdem man sich getrennt hat und nun zwei verschiedene Haushalte führen muss, teilweise recht prekär. Die alleinige Erziehungsarbeit braucht in der Gesellschaft (und bei Arbeitgebenden) auf jeden Fall noch mehr Anerkennung, denn mit ihrer Alleinverantwortung können sich Eltern zu Beginn der Trennung und ohne soziales Netzwerk schnell alleingelassen und überfordert fühlen.

Was die Kinder angeht, so beruhigt es wohl viele Eltern und Angehörige, dass eine Trennung bei den Kindern keine Probleme verursachen muss. Dies ist allerdings nur dann der Fall, wenn die Kinder nicht aus dem Blick verloren werden, Konflikte nicht vor ihnen ausgetragen und Regelungen gefunden werden, damit ein Kind beide Eltern weiterhin sehen kann und sich keinen Loyalitätskonflikten ausgesetzt fühlt. Hier sollten Eltern, vor allem wenn es den Anschein macht, dass sie zu einem hochkonflikthaften Verhalten neigen, in der Trennungssituation motiviert werden, Unterstützung durch Kurse und Beratungsangebote anzunehmen. Eine große Unterstützung sind aber natürlich auch die pädagogischen Fachkräfte selber, die die Familien täglich sehen und Änderungen in der Familiensituation sofort mitbekommen. Kinder erfahren durch die Begleitung der pädagogischen Fachkraft Sicherheit in einem gewohnten Schutzraum und auch Eltern sollten in der Kindertagesstätte niederschwellige Unterstützung finden können. Mit den Eltern kann die Erziehungspartnerschaft aktiv gelebt werden, wenn das Verhalten des Kindes durch beide Parteien beobachtet und sensibel begleitet wird, aber auch Schwierigkeiten und Problemen der Eltern verständnisvoll begegnet wird.

7. Fragen und weiterführende Informationen

7.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Überlegen Sie, welche Hilfestellungen Alleinerziehende in den jeweiligen Phasen (Irritation, Re-Fokussierung und Neustrukturierung) benötigen könnten. Erstellen Sie ein Konzept für eine Kindertageseinrichtung, in der durch verschiedenen Maßnahmen Hilfestellungen für Alleinerziehende und ihre Kinder aufgebaut werden. Welche Maßnahmen könnten dies sein?



AUFGABE 2:

Beobachten Sie in Ihrer Einrichtung oder in Ihrem Bekanntenkreis gezielt Kinder, die aus einer Trennungsfamilie kommen. Wie würden Sie ihr generelles Wohlbefinden einschätzen? Welche Risiko- und Schutzfaktoren können Sie in den jeweiligen Familien identifizieren?



FRAGE 1:

Auf welchen vier Ebenen wirken sich Konflikte zwischen den Eltern negativ auf die Entwicklung des Kindes aus?



FRAGE 2:

Woran liegt es, dass Kinder in sehr jungem Alter die Veränderungen in ihrer Familie oft auf sich selbst beziehen und Schuldgefühle zeigen?



FRAGE 3:

Welche Verhaltensauffälligkeiten können Kinder in der Verarbeitung der Trennung der Eltern zeigen?

7.3 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Bepanthen-Kinderförderung (2011): Studie „Alleinerziehung“: Neue sozialwissenschaftliche Studie der Universität Bielefeld beleuchtet erstmals aus Kindersicht, wie stark Familienstatus und soziale Lage Kinder in Deutschland beeinträchtigen. In: <http://xn--kinderfrderung-1pb.bepanthen.de/de/kinderarmut/kinderarmut-2011-alleinerziehung/index.php>. Letzter Zugriff: 5/2014
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2013): Alleinerziehende unterstützen – Fachkräfte gewinnen. Report 2013. Berlin. In: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a858-alleinerziehende.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff 3/2014).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2011): Lebenswelten und -wirklichkeiten von Alleinerziehenden. Berlin. In: http://www.bmfsfj.de/Redaktion-BMFSFJ/Broschuerenstelle/PdfAnlagen/Lebenswelten_20undwirklichkeitenvonAlleinerziehenden.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf (Zugriff: 02/2012).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012): Alleinerziehende in Deutschland – Lebenssituation und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern. Monitor Familienforschung. Ausgabe 28. In: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Monitor-Familienforschung-Ausgabe-28.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (Zugriff: 03/2014)
- Bylow, C. (2011): Familienstand: Alleinerziehend. Plädoyer für eine starke Lebensform. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Dietrich, P. S./Fichtner, J./Halatcheva, M./Sandner, E. (2010): Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien. Eine Handreichung für die Praxis. Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. Deutsches Jugendinstitut e. V. München
- Fthenakis, W. E. (2000): Kommentar zu Ulrich Schmidt-Denters „Entwicklung von Trennungs- und Scheidungsfamilien“. In: Schneewind, Klaus A.: Familienpsychologie im Aufwind. Brückenschläge zwischen Forschung und Praxis. Göttingen: Hogrefe. S. 222-227.
- Glöckler, C. (2014): Scheidungserleben von Kindern. Trennungsphasen unterstützend begleiten. In: Kindergarten Heute 4/2014. Freiburg: Herder. S. 10-15.
- Hipp, D. (2008): Unterhalt: Sein über Schein. In: Spiegel. Heft 29/2008. S. 34.
- Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln). Anger, C./Fischer, M./Geis, W./Lotz, S./Plünnecke, A./Schmidt, J. (2012): Gesamtwirtschaftliche Effekte einer Ganztagsbetreuung von Kindern von Alleinerziehenden. Kurzfassung. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Deutschen Roten Kreuz e. V. In: <http://www.iwkoeln.de/de/presse/veranstaltungen/beitrag/82585> (Zugriff: 05/2014).
- Lederle von Eckardstein, O.; Niesel, R.; Salzgeber, J.; Schönfeld, U. (2012): Eltern bleiben Eltern. Hilfen für Kindern bei Trennung und Scheidung. Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V. (DAJEB). München.
- Lenze, A. (2014): Alleinerziehende unter Druck. Rechtliche Rahmenbedingungen, Finanzielle Lage und Reformbedarf. Bertelsmann Stiftung.
- Ochs, M. & Orban, R. (2008): Familie geht auch anders. Wie Alleinerziehende, Scheidungskinder und Patchworkfamilien glücklich werden. Heidelberg: Carl Auer Verlag.
- Schmidt-Denter, U. (2000): Entwicklung von Trennungs- und Scheidungsfamilien: Die Kölner Längsschnittstudie. In: Schneewind, Klaus A.: Familienpsychologie im Aufwind. Brückenschläge zwischen Forschung und Praxis. Göttingen: Hogrefe. S. 203-218.
- Spiewak, M. (2014): Das Trauma überwinden. In: Die Zeit. 18/2014.

Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern

von Lisa Braukmann

Statistisches Bundesamt (2010): Alleinerziehende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Wiesbaden. In: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2010/Alleinerziehende/pressebroschuere_Alleinerziehende2009.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff: 03/2014)

Taffertshofer, B. (2010): Die Mitleids-Falle. DJI-Bulletin 1/2010, Heft 89. Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 3

Zimmermann, P.; Neumann, A. (2011): Die Auswirkungen von Konflikten zwischen Eltern auf ihre Kinder: Ergebnisse der Entwicklungspsychologie und der Bindungsforschung. In: Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren e. V. (Hg.): Kinder im Spannungsfeld elterlicher Konflikte. Köln. S. 29-54.

Zukunftsforum Familie e.V. (2014). Bündnis Kindergrundsicherung. Berlin. In: http://zukunftsforum-familie.de/_rubric/index.php?rubric=B%FCndnis+KINDERGRUNDSICHERUNG. (Zugriff: 5/2014)

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Für Fachkräfte und Eltern:

Ahnert, L. (2006): Entwicklungs- und Sozialisationsrisiken bei jungen Kindern. In: Fried, L./ Roux, S. (Hg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Weinheim & Basel: Beltz. S. 75-85.

Bylow, C. (2011): Familienstand: Alleinerziehend. Plädoyer für eine starke Lebensform. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Fuhrmann-Wönkhaus, E.(2009): Scheidungskinder. Was Kinder empfinden. Wie Eltern sich verhalten sollten. Hannover: Humboldt.

Largo, R. H. & Czernin, M. (2007): Glückliche Scheidungskinder. Trennungen und wie Kinder damit fertig werden. München: Piper. 4. Aufl.

Lederle von Eckardstein, O.; Niesel, R.; Salzgeber, J.; Schönfeld, U.(2012): Eltern bleiben Eltern. Hilfen für Kindern bei Trennung und Scheidung. Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V. (DAJEB). München.

Für junge Kinder:

Baumbach, M. & Lieferring, J. (2010): Und Papa seh ich am Wochenende. Stuttgart & Wien: Gabriel.

Schneider, S. & Weber, M. (2004): Papa wohnt nicht mehr bei uns. München: Beltz

Für Kinder ab 6 Jahre:

Homeier, S. & Siegmann-Schroth, B. (2011): Aktion Springseil. Ein Kinderfachbuch für Kinder, deren Eltern sich getrennt haben. Frankfurt: Mabuse.

Kästner, E. (1978): Das doppelte Lottchen. Hamburg: Dressler.

7.4 Glossar

Alleinerziehend ist laut statistischem Bundesamt (2010, S.7) eine Mutter oder ein Vater, wenn sie oder er ein minderjähriges Kind im Haushalt alleine betreut. Dabei ist nicht ausschlaggebend, wer für das Kind sorgeberechtigt ist. Insofern zählt auch ein Erwachsener, der ein Pflegekind aufnimmt, zu einem oder einer Alleinerziehenden.

Sobald ein neuer Partner in diese Gemeinschaft kommt, zählen Mutter oder Vater des Kindes nicht mehr als Alleinerziehend, auch wenn sie eventuell wichtige Entscheidungen trotzdem noch alleine fällen. In der Diskussion um die Definition „Alleinerziehend“, wird oft für den Ausdruck „getrennterziehend“ plädiert, da dieser die Unterstützung eines sozialen Netzwerkes und die Mithilfe des anderen Elternteils mit einschließt (Bylow 2011, S.16).

Hochkonfliktvolle Trennungs- und Scheidungsfamilien In etwa 10.000 Familien, die eine Trennung oder Scheidung durchlaufen, befinden sich die Eltern in einem stark eskalierten Konflikt (Paul/Dietrich 2006. Zit. n. Dietrich u.a. 2010, S. 10). Ein solches anhaltendes Konfliktniveau zwischen den Eltern birgt die Gefahr erheblicher Entwicklungsrisiken für die Kinder. Es gibt kein einheitliches Verständnis von hochkonfliktvollen Trennungs- und Scheidungsfamilien. Die Mitarbeiter des Forschungsprojekts „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“ schlagen aber theoretische Anhaltspunkte vor, an denen man eine Hochkonfliktigkeit erkennen kann (Dietrich u.a. 2010, S. 12):

- Beeinträchtigungen auf den Ebenen des Verhaltens und/oder der Persönlichkeit mindestens eines Elternteils
- Beeinträchtigungen der Beziehung zwischen den Eltern untereinander und zwischen ihnen und dem Kind
- Beeinträchtigung der Nutzung von institutioneller Hilfe zur Klärung der Konfliktsituation

Hochkonfliktvolle Scheidungsfamilien brauchen Unterstützung und Beratung, damit ihre Streitigkeiten sich nicht negativ auf die Kinder auswirken. Oft werden sie schon in Familiengerichten identifiziert und teilweise verbindlich verpflichtet, Unterstützung anzunehmen.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Braukmann, L. (07.2014): Einblicke in die Lebenswelt alleinerziehender Eltern. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen). Zugriff am T.T.MM.JJJJ